

hunderterten des Zerfalls und der Schwäche, und der ländlichen Volksgemeinschaften («civitates») in Gallien, Britannien, Germanien. Eine eigentliche staatliche Autonomie — was man später «Souveränität» nannte — haben diese Bauerngemeinschaften zwar nur in wenigen Randgebieten des deutschen Reiches in gewissem Umfang zu behaupten vermocht, im friesischen und sächsischen Norden und im schweizerischen Süden. Aber auch der Grossstaat des Karolingerreiches war doch gezwungen, das Eigenleben der germanischen Sippen, Hundertschaften und Gaue zu achten.¹²

Mittelalter

Die entscheidenden Initiativen — kulturell, wirtschaftlich, politisch — gingen jedenfalls während Jahrhunderten des späteren Mittelalters und der frühen Neuzeit vom städtischen Bürgertum der Kleinstaaten aus. Es kommt zu einer Blüte der städtischen Kleinstaaten in Italien, in Nordfrankreich, in Flandern, im Rheinland, in den Hafenstädten der Nord- und Ostseeküste. Und wo sich die einzelnen «civitates» gegenüber den werdenden grösseren Mächten nicht mehr allein zu behaupten vermochten, schlossen sie sich zu Föderationen (Bünden) zusammen: die Städtebünde in Italien, die Hanse im Norden; in der Schweiz die Bünde der Städte und bäuerlichen Gemeinwesen gegen die Burgunder und Habsburger u. ä. m.

Auch diese Kleinstaaten haben übrigens ihre Krisen gehabt. In den italienischen Städten des 14. und 15. Jahrhunderts etwa finden sich Beispiele für *beide* Formen der Entartung: für die Despotie von unten, die Pöbelherrschaft, und für die Despotie von oben, die Tyrannenherrschaft.¹³

Neuzeit

War der Kleinstaat die natürliche Lebensform des Mittelalters, so wurde der Grossstaat zur beherrschenden Macht der Neuzeit. Der

¹² Historische Meditationen, Bd. II, S. 49ff.; Ernst Meyer, Römischer Staat und Staatsgedanke, 1948, S. 330ff. (Weltreich und Ende).

¹³ Historische Meditationen, Bd. II, S. 61ff.; J.-J. Chevallier, a. a. O., Bd. I, S. 145ff., 171ff.